

schaftlich“ ist, im Elternhause zum besten gab, die Mutter aber sah ihn sehr ernst erschrocken aus ihren guten Augen an und fragte nur, ganz ohne Zusammenhang: „Hans Heinrich, mein Junge, liest du auch noch täglich in der Bibel, wie du es mir versprochen hast?“

Er nickte, und dabei stieg ein dunkles Rot in sein hübsches Gesicht, und das kam theils aus Ärger über des Vaters kurze Antwort und theils aus einem so heiß an das Herz drängenden Schuldgefühl. —

„Es gibt manche Tage, da — ist's kaum möglich, Mutter, — aber so ein paar Verse, die habe ich doch wohl immer gelesen —“ Er hatte sich zu ihr herabgebeugt, er war ja seiner kleinen Mutter schon stark über den Kopf gewachsen, und gerade, weil das Gewissen ihm ein bißchen schlug, da hätte er gern einen Kuß von seiner Mutter; so einen wie aus der alten Kinderzeit, der so viel bedeutete wie: „Es ist alles in Ordnung, und du bist mein guter, lieber, kleiner Hans Heinrich.“

Verstand sie ihn? Sie nahm das Gesicht ihres großen Primaners zwischen ihre arbeitsharten Hände und sah ihm forschend in die Augen: „Junge, Junge, laß dir nichts vorreden. Bleib beim Heiland und bei deiner Bibel,“ sagte sie und küßte ihn. Aber ein Kuß wie in der alten Kinderzeit war es nicht.